

## Großer Protest gegen kleinen rechten Aufmarsch

Das **Aachener Ostviertel** unterstreicht mit einer bunten Demo und einem friedlichen Fest: Hier ist kein Platz für Neonazis. Gerichtsentscheid wird diskutiert.

*Von Achim Kaiser*

**Aachen.** Für Leopold Chalupa ist es eine Selbstverständlichkeit, gegen rechte Umtriebe öffentlich zu protestieren. Und so macht sich der General a.D. auch am Samstag ins Ostviertel auf, um an der vom Deutschen Gewerkschaftsbund organisierten Kundgebung gegen einen Neonazi-Aufmarsch in seiner Wahlheimat teilzunehmen.

„So etwas wie den Nationalsozialismus darf es nie mehr geben“, sagt der frühere Nato-General. Als 17-Jähriger zog er für Hitlers Unrechtsregime in den Zweiten Weltkrieg. „Sie können mir glauben, für uns brach damals eine Welt zusammen, als wir erfahren haben, für wen wir unser Leben riskiert haben und für wen wir in den Krieg gezogen sind“, sagt der mittlerweile 83 Jahre alte Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes. Beeindruckt ist der Ex-Vier-Sterne-General von Hein Kolbergs persönlichen Anmerkungen bei der Kundgebung. Der 88-jährige Gewerkschaftsveteran und Pazifist erinnert an die Zeit nach 1933: „Seid vorsichtig“, ruft er der bunt gemischten Menge zu, „auch damals sind Hunderttausende auf die Straße gegangen und haben gegen die Nazis protestiert. Die Gefahr ist größer, als wir denken. Ich bin voller Unruhe.“

Auch das Grußwort von -Aachens Oberbürgermeister Marcel Philipp kommt am Samstagmittag nicht nur bei Leopold Chalupa sehr gut an. „Mit bisher nicht da gewesener Gewaltbereitschaft und Aggressivität bekämpfen Neonazis unsere demokratischen Werte. Mit Schrecken stellen wir fest, dass die Neonazis versuchen, auch Aachen zum Zielort regelmäßiger Aufmärsche zu machen“, leitet Philipp seine Rede ein. Selbst „vor offener Gewalt“ machten die „menschenverachtenden Rechtsextremisten“ nicht halt. Deshalb müssten „alle in unserem Rechtsstaat bestehenden Mittel“ auch künftig ausgeschöpft werden, „um rechten Aufmärschen und Demonstrationen entgegenzutreten. Diese Botschaft muss von allen Organen des Staates ausgehen, auch von den Gerichten.“

### **Applaus für Aachens OB**

Großer Applaus brandet auf, Philipp hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Denn die Entscheidung des Verwaltungsgerichts Aachen und des Oberverwaltungsgerichts (OVG) Münster, das Neonazi-Demo-Verbot aufzuheben, ist an diesem Samstag das Diskussionsthema bei zahlreichen Gegendemonstranten, die aus dem politischen Lager kommen.

Tatsächlich hatte das OVG Münster den Aachener Polizeipräsidenten Klaus Oelze in seiner Beurteilung der Gefährdungslage bestätigt: „Vieles spricht – entgegen der Einschätzung des Verwaltungsgerichts Aachen – für die Richtigkeit der Annahme der Polizei, bei der Durchführung der (Neonazi-)Versammlung sei die öffentliche Sicherheit aufgrund hinreichend konkreter Umstände unmittelbar gefährdet.“ Dennoch kommt das OVG nicht zu dem Schluss, den Aufmarsch der gewaltbereiten Rechten zu verbieten, sondern empfiehlt der Polizei „durch eine Durchsuchung der Demonstrationsteilnehmer und Personenbeobachtung den in Rede stehenden Gefahren Herr zu werden“.

„Diese Begründung ist nicht nachvollziehbar. Die Neonazis werden immer gewaltbereiter. Das müssen auch die Gerichte zur Kenntnis nehmen“, sagt beispielsweise der Eschweiler Bürgermeister Rudi Bertram. „Ich habe mich über dieses Urteil geärgert“, gesteht Aachens Bürgermeisterin Hilde Scheidt: „Aber es ist sehr gut, dass das Ostviertel eng zusammensteht und sich nicht vom OVG den Mut hat nehmen lassen.“ Unmissverständlich äußert sich auch der Städtereionsrat Helmut Etschenberg: „Ich hätte mir mehr Mut vom OVG gewünscht. Es ist unangemessen, dass die Wahrung der Sicherheit ausschließlich zulasten der Polizei geht.“ So sieht es auch Polizeipräsident Oelze: „Es darf nicht zur Sache der Polizei werden, diese Sachen zu regeln. Das muss die Politik machen.“

Unterdessen zieht die Gegendemo vom Adalbertsteinweg in Richtung Stolberger Straße. Dort wird bis in den späten Nachmittag ein buntes Multi-Kulti-Fest gegen Rechts gefeiert. Leopold Chalupa schaut dort auch noch vorbei, ehe er sich wieder auf den Heimweg macht. Vorher sagt er noch: „Ich hoffe, dass der Präsident des -Aachener Verwaltungsgerichts heute auch hier war.“